

Die **kühle Schöne**

Tilda Swinton

„Davonlaufen ist nie eine Lösung“

Sie wirkt zart, fast zerbrechlich.

Doch Tilda Swinton haut so schnell nichts um.

Sie bleibt trotz ihrer Filmerfolge in Hollywood ganz sie selbst



Bewegendes Roadmovie: Alkoholikerin Julia (T. Swinton, links) entführt in ihrer Verzweiflung ein Kind aus reicher Familie

Mit kleinen Filmjuwelen wie „Orlando“ trat Tilda Swinton in den 90er Jahren ins Rampenlicht. Seit ihrer exzellenten Darstellung des androgynen, unsterblichen Adligen Orlando interessiert sich auch Hollywood für sie. Für ihren Auftritt als knallharte Juristin in „Michael Clayton“ bekam sie den Oscar. In ihrem neuen Film „Julia“ spielt die 47-Jährige eine Alkoholikerin – und das gewohnt grandios.

Sie waren zuletzt oft in Hollywoodfilmen zu sehen. Wie viel Zeit bleibt da noch für kleine Produktionen wie „Julia“? Auf jeden Fall genug. Ein Hollywoodfilm ist für mich wie eine Party, bei der ich mich amüsiere, aber auch merke: Es ist nicht meine Party. Hollywoodfilme sind nicht repräsentativ für meine Arbeit. **In „Julia“ spielen Sie eine Alkoholikerin. Wie haben Sie sich in diese Figur und ihre Sucht hineinversetzt?**

Ich hatte von Anfang an das Gefühl, Julia gut zu kennen. Menschen wie sie gibt es mehr, als man denkt. Die meisten, denen ich begegnet bin, haben Erfahrungen mit Alkoholproblemen – wenn nicht am eigenen Leib, dann in ihrer Familie. Von denen, die ihre Enttäuschung über die Realität mit Alkohol kurieren wollen, geht eine ganz bestimmte Energie aus. **Wie meinen Sie das?**

Die Alkoholiker, die ich kenne, sind unglaublich lebenslustig oder wirken im Alltag jedenfalls so. Selbst diejenigen, die depressiv sind, treten nach außen schwungvoll auf.

Haben Sie jemals versucht, Kummer oder Stress mit Alkohol zu vergessen?

Ich war nie eine Trinkerin! Und ich werde es auch nie sein, da ich mich einfach

nicht betrinken kann. In einer ausgelassenen Gruppe täusche ich immer nur vor, angetrunken zu sein. Und das schon mein ganzes Leben lang. Deshalb war es für mich auch recht einfach, eine Betrunkene zu spielen. Auf Partys habe ich immer die Musik runtergedreht, wenn die Polizei kam, und ich habe die Leute dann nach Hause gefahren.

Der Film hat für viel Gesprächsstoff gesorgt. Warum?

Weil das Thema Alkoholismus noch immer tabuisiert wird. Und das Schlimme ist: Niemand sagt, dass es eine Sucht ist, Trinken wird sogar gefördert! Auf einem internationalen Flug bedrängt man uns doch geradezu, Alkohol zu trinken.

Julia ist ziemlich einsam. Haben Sie Angst vor dem Alleinsein?

Nein. Es ist wichtig, keine Angst vor der Einsamkeit zu haben. Wer dieses Selbstbewusstsein hat, der kann auch die Menschen, die einem wirklich guttun, von den anderen unterscheiden. Denn wer übertrieben gesellig ist, nur um nicht allein zu sein, der läuft vor etwas davon – und das ist nie eine Lösung.

Außerdem haben Sie ja seit zehn Jahren Ihre Zwillinge, Honor und Xavier.

... und für die beiden habe ich mir eine Regel aufgestellt: nie lange von ihnen weg zu sein. Deshalb sehe ich auch zu, sonntags immer zu Hause zu sein.

Sehen Ihre Kinder manchmal Ihre Filme im Fernsehen?

Wir haben keinen Fernseher, und das seit zehn Jahren. Als Studentin habe ich viel ferngesehen, doch ich habe heute Besseres zu tun. Und die beiden haben sich bisher auch nicht beschwert.

INTERVIEW: RAINER VOGT

„JULIA“ AB 19. JUNI IM KINO

FOTOS: Larry Busacca/Kontributor/WireImage/Gettyimages, PR



Typische Schottin
Rothhaarig, Porzellan-teint – und diese Augen: Dass Tilda Swintons Familie von einem der ältesten schottischen Clans abstammen soll, klingt glaubhaft. Sie lebt in der Nähe von Loch Ness mit ihren Kindern und ihrem Mann, mit dem sie eine „offene“ Ehe führt